



lich war, durch das Sumpfgelände vorzubringen und daß die genaue Erkundung des Uberganges im Zuge der alten Römerstraße bei Weis erfolgen mußte. Eine zweite Patrouille wurde vorgeschickt und ihr gelang es mit großer Energie und persönlichem Einsatz, durch den Gesehlagel und die stehenden Gewässer und Wälder hinüberzubringen, daß sie die Brücke stellen konnten. Es wurde festgestellt, daß außer fünf hinterlassenen Leichen, die durch Dämme getrennt waren, eine leibliche Verbindung vorhanden war. Hauptbrücke sowie Nebenbrücke waren teilweise durch Sprengungen zerstört. Die Feldbahn jedoch nur soweit, daß mit Hilfe von aufgestellten Baukränen ein Übergang für Fußgänger geschaffen werden konnte. Im nächsten war noch, daß nicht weit vom diesseitigen Ufer ein Waldweg durchgehend angelegt war. Die Erkundungen hatten den ganzen Nachmittags und die Nacht hindurch gedauert. Es wurde nunmehr beschlossen, Fußmärsche unter Führung von Kommandeuren, die Weiter als Kommandeure mit sich tragen sollten, über die Feldbahn vorzuschieben. Unterwegs sollte in nicht zu weiter Entfernung Material für den Brückenbau aufgetrieben werden, damit dann nach Behebung des zentralen Ufers durch unsere Infanterie die Hauptbrücke schnellstens für Artillerie und für Munitionswagen instand gesetzt werden konnte.

Sobald die Engländer auch nur den leinsten Versuch machten, das unsere Soldaten sich der Brückenköpfe näherten, bellten sofort ihre Mörsergeschütze während über Wasser herüber. Mehrere Male begannen die Artilleristen das tollkühne Unternehmen von neuem, wurden aber jedesmal vom feindlichen Artilleriegeschütz und Infanteriebeschüssen abgebrochen, daß ein weiteres Vordringen vollständig ausgeschlossen war. Endlich gelang es unseren Munitionswägern, bei der feindlichen Mörsergeschütze zum Schweigen zu bringen, wodurch nunmehr das Unternehmen wieder in den Bereich des Möglichen gerückt wurde. Im ersten Morgenbrachen jetzt Mörser und Infanterie über den ersten Teil der Feldbahnbrücke bis zum ersten Weichensaum vor und schleppten nun im Vollschritt die Weiter auf dem Damm entlang 300 bis 400 Schritte zum nächsten Teil der Feldbahnbrücke. Wenige Augenblicke später war unsere Infanterie auch im Besitz des zweiten und dritten Dammes zwischen letzterem und dem nächsten Dammabschnitt konnte ein zweiter Damm, der zwar durch Sprengung zum Teil zerstört war, aber doch noch genügend hielt, als Kaufplatz benutzt werden. Im letzten Abschnitt wurde wieder Kaufplätze im Starnschritt vorgeschoben, und so wurde unter heftigen Kämpfen das zentrale Ufer erreicht. Im Dammgraben-Kampfsystem hatte man dort einen Fuß und konnte dann die nun gewonnenen Brückenköpfe betreten.

Inzwischen war genügend Material herangeführt worden, so daß mit der Wiederherstellung der zerstörtesten Brücken begonnen werden konnte. In jeder dieser Fälle machte sich sofort zwei Kompanien an die Arbeit, denn vor Morgenstunden mußten Artillerie und Munitionswagen die Sumpfbereiche überqueren, zur Unterstützung der vordringenden Infanterie. Am 9. Uhr abends konnte endlich mit den eigentlichen Brückenarbeiten begonnen werden. Es wurden zunächst unter den Brücken, bei denen die Träger gestürzt waren, aber noch benutzt werden konnten, Unterführungen untergebaut, meist in Form von Balkenstufen. Bei einer Brücke, die durch die Sprengung aus ihrer ursprünglichen Lage gehoben worden ist, konnte durch eine aufgestellte Holzbrücke die Straßenhöhe wieder erreicht werden. Eine andere Brücke wurde aus ihrer ursprünglichen Lage mittels Winde gehoben und durch untergebaute Stützen in der richtigen Lage gehalten. Eine ganze Leibrücke mußte durch eine neue Holzbrücke ersetzt werden. Diese Arbeiten, die von 9 Uhr abends bis 3 Uhr früh dauerten, wollten sich ab, während auf der Brückenköpfe, die der Feind so genau kannte, schwere Artillerie lag. Spät in der Nacht tauchten feindliche Kräfte auf, beschützten einen Angriff längs mit Schanzwertern die Brückenköpfe und warfen dann Bomben ab. Alles das konnte die Infanterie in ihrem Werte nicht hindern. Zielbewußt und selbsttätig wurde mit Aufhebung aller Kräfte der Bau zu Ende geführt, so daß lange vor Morgengrauen die Munitionswagen und die Artillerie den Übergang bewerkstelligen konnten.

### Das gleiche Wahlrecht

**Die Sicherungsanträge des Zentrums**  
 Berlin, 3. Mai. Das Zentrum hat nunmehr die angeforderten Anträge zur Sicherung gegen radikale Folgen des gleichen Wahlrechts eingebracht. Sie haben folgenden Wortlaut:  
 1. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: dem § 24 Abs. 4 folgende Fassung zu geben: „Im übrigen wird die Abgrenzung der Wahlbezirke oder die Verteilung der Abgeordneten auf sie durch Gesetz geändert, wobei in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erforderlich ist.“  
 2. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Artikel A vor Art. 1 zu setzen: „Der Artikel 14 der Verfassungsurkunde erhält folgende Fassung: „Die nach der gegenwärtigen rechtlichen Ordnung des Verhältnisses des Staates zur evangelischen und römisch-katholischen

Kirche diesen Kirchen zugehörigen Befugnisse und Einkünfte werden dauernd ausgereicht erhalten.“  
 3. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Artikel B vor Artikel 1 einzufügen: In der Verfassungsurkunde wird folgender Artikel 15 eingefügt: „Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere religiöse Gemeinschaft bleiben in Besitz und Genus der für ihr Kultus-, Unterrichts- und Wohlfahrtszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds, sowie der durch Gesetz oder Vereinbarung feststehenden staatlichen Zuschüsse.“  
 4. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Artikel C vor Artikel 1 einzufügen: „Der Artikel 26 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Absatz 2: Der konfessionelle Charakter der öffentlichen Volksschulen wird entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung Seite 335) gewährleistet.“  
 5. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: in Artikel 2 Abs. 4 die Sätze 2 und 3 wie folgt zu fassen: „Tritt die Erste Kammer dem Beschluß der Zweiten nicht bei, so findet nach vorausgegangenem Beratung in einem ad hoc gebildeten beider Kammern gebildeten Verhandlungsausschuss die für beide Kammern bindende Abstimmung über den Vorhaben in einer vereinigten Sitzung beider Kammern statt. Nach dieser endgültigen Beschlussfassung wird in jeder der beiden Kammern über den Gesamtvorschlag abgestimmt.“  
 6. Das Haus wolle beschließen: folgenden Artikel A einzufügen: „Der Artikel 107 der Verfassungsurkunde erhält folgende Fassung: Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung geändert werden, wobei für jede Änderung der Bestimmungen des Titels II von den Rechten der Preußen in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erforderlich ist.“

**Berlin, 3. Mai.**  
 Am der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlagen (4. Tag). Die Aussprache wird fortgesetzt bei dem gestern noch nicht erledigten § 2, der den **Ausschluss von der Wahlberechtigung** behandelt.  
 Ausgeschlossen ist: 1. wer unmündig ist; 2. wer in Konturs ist; 3. wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt; 4. wer wegen eines Vergehens oder Verwehrens, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, zu einer Gefängnisstrafe von mindestens sechs Monaten rechtskräftig verurteilt worden ist; 5. wer zur Wahlübung öffentlicher Ämter unfähig ist; 6. wer unter Polizeiaufsicht steht; 7. wer der Abfuhr der Wehrtauglichkeit trotz rechtzeitiger Warnung nicht nur die letzten beiden Rechnungsjahre fähigen und nicht geschwundenen Staatsbürgers oder Gemeindeglieders ganz oder teilweise nicht bezogen hat; 8. wer während des letzten Jahres Arznanerkennung aus gesundheitlichen Gründen erhalten hat. Als solche gilt nicht: a) Blöde oder Unterblöde; b) Anhaltende eines Angehörigen wegen Fortwärtiger oder geistiger Schwäche; c) Unterblöde als vorübergehende Wirkung zur Lösung einer augenblicklichen Aufgabe; d) erhaltene Unterblöde.  
 Abg. Heins (nat.-deutsch.-döhl.) beantragt, vom Wahlrecht die in Preußen sich ausstehenden fremdsprachigen Nationen auszunehmen.  
 Ein vorläufiger Antrag will im § 2 die Punkte 4, 5 und 7 streichen.  
 Abg. Peltzsch (konf.) beantragt, den Punkt 5 zu streichen. Der Redner erklärt, daß der Antrag Heins die Auslösung der Fremdsprachigen nur vom Antragsteller allein gestellt ist.  
 Abg. Dr. Bell (zentr.): Der Antrag Heins steht in keinem Verhältnis zum Inhalt der Sache und verdient keine Erwähnung. Die schwersten Bedenken haben wir gegen die Bestimmung, wonach die unter Polizeiaufsicht stehenden kein Wahlrecht haben sollen.  
 Abg. Heins (nat.-deutsch.-döhl.): Bei der Entscheidung über die hochwichtige Wahlrechtsfrage scheidet man alle unter Kriegsteilnehmer aus. Was würde man lesen, wenn etwas alle Vorkriegsteilnehmer ausgenommen wäre? Verantwortlich dafür ist die Staatsregierung.  
 Der Präsident ermahnt den Redner, zur Sache zu kommen. Verschiedene Elemente, die die Verträge bestreiten, darunter auch die königliche Staatsregierung (Weiterer und Ullrich), bringen sich auf das Wort. Ja, auf welches denn, auf das von Olfen oder vom Jule? (Erneute Warnung des Präsidenten.) Sollen denn schätzungslose Redner aus dem Wahlrecht haben? (Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß die allgemeine Aussprache geschlossen ist.) Allein Antrag richtet sich nicht gegen die Polen, sondern gegen die Juden. Der jüdische Abgeordnete Dr. David (Ostl.-Kurl- und Weizenteil) hat einmal gesagt, daß die Juden eine eigene Rasse sind. Von der konfessionellen Abgrenzung ist es wieder nicht geworren, nachdem sie wohl für die Juden ein nichtschwermendes Ergebnis gehabt hat. In Preußen in allen Ländern haben sich die Juden zahlreich im Winterland

und welche Rolle spielen die Juden in der Breite 55 Männer leiten nach Kattowen die Geschäfte Europas, unter ihnen sind viele Juden (Baron: Altwasser) Die Juden wollen im Weltkrieg kein Nacht im Dunkeln halten; sie kämpfen gegen den unbedingten Unterwerfungskrieg. Man kann sich nicht des Verdachtes erwehren, daß die Amerikaner und Engländer mit ihnen in Verbindung gestanden haben. (Belagerer: Widerspruch links.) Wenn der jüdische Einfluß erst ausgehalten ist, dann will ich nach zum Volke das Vertrauen haben und ihm das gleiche Wahlrecht zuerkennen. Bringen Sie (nach links) dieses Opfer und öffnen Sie Ihre Augen. (Stürmische Deutlichkeit.) Wohlte, die Juden sind ein Staat im Staat, Maria Theresia (Große Deutlichkeit), äußerte sich ähnlich. Da mein Antrag keine Aussicht hat, ziehe ich ihn zurück. (Große Deutlichkeit.) Wenn Sie aber den verderblichen Einfluß des Judentums entfernen, werden Sie auch ohne den Antrag diese Bestimmung beschließen. Bringen Sie das Opfer der Juden, vielleicht finden Sie Ertrag in den deutschen Männern. (Weiterer Beifall links.)  
 Abg. Kausow (Bpt.) begründet den fortschrittlichen Antrag. Die Freikonventionen haben Herrn v. Kautsky nicht zugehört, die Konventionen lassen Herrn Heins reden. Das ist bedauerlich. (Zustimmung links.) Herr Heins ist eine symptomatische Erscheinung im neuen Deutschland, er ist Funktionär des Evangelischen Bundes (Hört! Hört!) Ihm gegenüber stelle ich fest, daß vom Zentrum aus solche Ausschüsse niemals erhoben werden, weil dem Zentrum überhaupt unter aller Tauf verdient für sein Entreten für das gleiche Wahlrecht. Herr Heins, der so viel vom Schützengraben redet, ist 1873 geboren. Er war während der ganzen Kriegszeit hier in Berlin. (Widerspruch des Abg. Heins.) Wenn er sagt: „Denn mit den Juden aus der Presse und Politik“, so soll er doch gleich sagen: „Denn mit den Juden aus der Wissenschaft und Wirtschaft!“ Welcher Tauf verdient so viele jüdische Angehörige des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens sowie der freien Berufe und auch gerade der Presse! Vor allem aber die jüdischen Kriegsteilnehmer im Schützengraben, die ihre Pflicht genau so tun wie alle unsere Helden! Es folgt die Beratung über § 3 f., der die **Wahlpflicht** betrifft: Wer ohne hinreichende Entschuldigung sein Stimmrecht nicht ausübt, soll nach dem Kommunalgesetz ein Viertel des Jahresbetrages seiner Staatsentlohnung, mindestens aber fünf Mark als Ordnungsgeld zahlen.  
 Abg. Bell (zentr.) begrüßt den Antrag Borch (zentr.), wonach als Ordnungsgeld mindestens fünf Mark und höchstens 20 Mark gezahlt werden sollen. Der ausserordentlich nachdrückliche Entschuldigungsfall soll die Strafe ganz oder teilweise aufgehoben werden.  
 Abg. Harnisch (Soz.) Wir sind bereit, unter der Voraussetzung gewisser Zusicherungen der Wahlpflicht zustimmen. Redner begründet einen Antrag Heins, wonach in den § 3 eingefügt werden soll: „Die Wahl findet an einem Sonn- oder Feiertag statt. Die Arbeitsgeber sind verpflichtet, ihren Angestellten und Arbeitern die zur Ausübung ihrer Wahlpflicht erforderliche Zeit ohne Entgelt an Gehalt oder Lohn zu gewähren.“  
 Der Antrag Borch (zentr.) wird dahin abgeändert: „Wer ohne ausreichende Entschuldigungsgründe sein Stimmrecht nicht ausübt, hat eine, unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse mögliche Ordnungsgeld von mindestens 3 Mark und höchstens 20 Mark zu zahlen.“  
 Abg. Krause (Bpt.) hält grundsätzlich an der Kommunalabgrenzung, wonach als Ersatz für die Wahlrechtsabgrenzung der Staatsentlohnung gezahlt werden soll, und beantragt, daß in besonderen Fällen die Strafe bis auf 3 Mark ermäßigt werden kann.  
 Abg. Ludewig (natl.) beantragt, die Ordnungsgeld bis zur Höhe von einem Viertel des Jahresbetrages der Einkommenssteuer festzusetzen.  
 Minister des Innern Dr. Heine: Die Strafe muß so hoch sein, daß sie eine wesentliche Einbuße bedeutet für diejenigen, die ohne ausreichenden Grund der Wahl fernbleiben. Ich bitte, der Kommunalabgrenzung ausweichend zu verhalten.  
 Abg. von der Olen (konf.): Wir lehnen den Antrag der Sozialdemokraten ab und stimmen dem Antrag Ludewig zu. Je radikaler das Wahlrecht ist, umso notwendiger ist die Wahlpflicht.  
 Abg. Kausow (Bpt.) erklärt, daß seine Freunde der Wahlpflicht sympathisch gegenübersehen. Der Antrag Ludewig ist der Verfassung oder Verfassung der Strafe und angemessen und mit dieser Änderung § 3. Die übrigen Anträge werden abgelehnt.  
 § 24 enthält die Bestimmung über die **Abgrenzung der Wahlbezirke**  
 Abg. Bell (zentr.): In diesem Paragraphen liegen Anträge auf Einführung der Verhältniswahl in verschiedenen Bezirken vor. Wir können diesen Anträgen nicht zustimmen. Insbesondere wollen wir keine Ausnahmestricke gegen die Polen.

von Düsseldorf und Trier eingeführt werden soll. Die Verhältniswahl soll ihre Wirksamkeit in den Teilen der Ostmark ausüben, in denen die Polen in der Mehrheit sind.  
 Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 10.30 Uhr vertagt. — Schluß 6.45 Uhr.

### Deutscher Reichstag

**Berlin, 3. Mai.**  
 Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.  
 Zunächst werden Anfragen behandelt.  
 Abg. v. Graefe (konf.) fragt nach Vergeltungsmaßnahmen für die brutale Behandlung deutscher Gefangener in Rumänien.  
 Geheimer Legationsrat Keller: Die erforderlichen Schritte sind getan. Soweit die Schuldigen in unserer Hand sind werden sie bestraft. Bei den Verhandlungen mit Rumänien ist im letzten Sinne und Entschädigung für die Betroffenen vorbereitet worden. Die Schuldigen sind zu bestrafen.  
 Abg. Hecker (Soz.) fordert Vergeltungsmaßnahmen gegen die Engländer wegen der Ermordung von Lum-Dumgesoffen.  
 General v. Wisberg: Die Untersuchung der Geschehnisse hat ergeben, daß eine Kavalleriebrigade besonders schädlich wirkt. Diese enthält zweifellos zahlreiche Krankheitskeime. (Hört, hört!) Sie verursacht infolge dessen nach der Zerstörung des Kantels eine Epidemie mit ausgebreiteten Erkrankungen und Bundeskrankheiten, welche besonders schwere, unheilbare Leiden hervorruft. (Wohlgelaut: „Hört, hört“). Die Erhebung über die Erkrankung der neuen Besätze ist jedoch abgeschlossen worden. Es wird beabsichtigt, alsbald bei der britischen Regierung Verwahrung gegen die Verwendung der völkerverwundigen Geschosse einzulegen zu lassen und die Einstellung des Vertriebes unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen zu fordern.

### Abirung des Zentrums?

Der Geheime Regierungsrat in München, Engelbert Tilmann, gibt seinen eigenen Bericht an die katholischen Deutschlands heraus, der sich teilt: Die Abirung des Reichstagszentrums von den katholischen Grundfragen. In dem Vorwort zu der Broschüre schreibt der Verfasser, daß ihn seine Liebe zur katholischen Kirche und zum Vatikan leitet, daß er deshalb an die Öffentlichkeit tritt, weil sich sein Anwalt der gefährdeten katholischen Interessen finde und weil bei dem weiteren Hinabgleiten des Reichstagszentrums auf seiner abstrakten Bahn Gefahr im Verzuge sei. In jeder einzelnen Paragrafen sucht Tilmann nachzuweisen, daß die Position im Reichstags von den katholischen Grundfragen abgewichen sei, indem sie 1. die Sozialdemokratie fördere, 2. die konfessionelle Schule gefährde, 3. die Entwicklung zum Sozialismus unterhalte, 4. bei Angriffen auf den bundesstaatliche Verfassung des Reiches mittle, 5. den Sozialismus fördere, und endlich 6. den konfessionellen Frieden löse. Der Schrift aufmerksamer durchläßt, wird zum Schluß im höchsten Maße enttäuscht sein. Der Verfasser wirft katholische Interessen und katholische Grundsätze willkürlich durcheinander. Dabei stellen sie Vorwürfe ein, denen keinerlei Berechtigung, und nicht der Schein einer Berechtigung zuerkannt werden kann. Ein Satz — und das ist Geheime Tilmann — sollte immerhin vorläufig sein, seine schwereren Vorwürfe zu erheben. In der Zentrumskorruption des Deutschen Reichstages stehen zahlreiche hochangesehene katholische Geistliche, die es über sich selbst nicht erheben würden, wenn sie gegen katholische Interessen zu verstoßen. Stillschweigend ist unterer Meinung nach der Vorwurf, daß Zentrum habe durch seine Haltung in der Friedensfrage den konfessionellen Frieden gefährdet. Auf der Seite unserer Fraktion fanden damals nicht nur unangenehme Protestanten, sondern auch viele vom rechten Flügel aus der Deutschen Fraktion. Die Zentrumskorruption kann bei ihren Maßnahmen und Anträgen nicht an den konfessionellen Frieden denken, sie hat sich in erster Linie zu fragen, ob die Anträge recht und auf sind. In der über der Pol, dann mögen sich Andersgläubige über die Gefährdung des inneren Friedens beschlagen, und berührt das nicht. Heute Tilmann recht, so dürfte das Zentrum niemals einen Antrag auf Aufhebung des Scheitungsgebotes stellen, denn der Evangelische Bund betrachtet solche Anträge immer als eine Störung des konfessionellen Friedens.

### Beheimnisse und Wunder

**25) Von Gertrud von Stofmann.**  
 Mari genigte diese Aufgabe nicht. Sie fand sie schade und langweilig und beneidete die Damen, welche mit ihren Herren am Schluß der Vorstellung eine schwierige Quadrille ritten, nun aber, da sie vierundzwanzig Stunden lahm gelegt war, grüßte sie dem Schicksal bitterlich, und die Gräfin wagte nicht, sie zu verlassen, weil bei ihrer Ungegend ein dummer Streich von ihr zu befürchten war, der das Uebel verschlimmern konnte, und sie dann von der Witzrolle ganz ausgeschlossen mußte.  
 So blieb sie denn als Waise bei der Patientin im Hotel, und freute sich, daß Onkel Gertrud sie vertreten konnte. Er bekam seine Anweisungen und verpackte diese zu befolgen. Ein Ertrag für Mari war in glücklicher Weise auch gleich zur Hand. Sie und ihre Kusine Kainer hatten genau dieselbe Figur. Sabetti brauchte nur ihr Gesicht anzusehen, ihre Verweise aufzuheben und ihren Schmuck anzulegen, um ihrer Rolle restlos zu übernehmen, und zugleich trat unter der Verkleidung und Schwärze eine starke verwandtschaftliche Ähnlichkeit zutage, welche vorher von niemand bemerkt worden war. Bei der beiden jungen Damen nicht genau kannte, konnte sie leicht mit einander verwechseln, und das geschah denn auch, aber während Mari sich unter den Musikanten schon ganz sicher fühlte und der Situation vollkommen gewachsen war, bangte Sabetti vor der Aufgabe, die ihr so plötzlich zufiel. Im Grunde war diese einfach genug. Sie brauchte nur das zu tun, was Marie Ruse mit angeborener Anmut und Würde tat, und ihr in allem blindlings zu folgen, aber ihr graute, wenn sie an durchgehende Pferde und umgeworfene Vasenfingerringe dachte, und ihre zaghafte, empfindsame Natur bebte bei der Berührung mit so vielen Menschen zurück.  
 Nachher ging es besser, als sie gedacht hatte. Freilich, auf der Straße konnte man kaum durchkommen. Die Menschen standen Kopf an Kopf und schoben blühend in den Gassen der Stadtstraße, welche den Musikanten vorbehalten

und von diesen ganz erfüllt war. Das gab ein buntes Bild. Die Leute liefen hin und her, oder standen in Gruppen zusammen, die Gardeposten, in denen die Lanzenkrieger ihres Amtes walteten, wurden gestört, und die weißen Veranden und geschmückten Gesichter der eleganten Damen und Damen in Rokofotras, nahmen sich wunderlich genug aus im hellen Tageslicht. Dazu stampften und wieherten die Pferde, Befehle wurden gegeben, Fragen getan, und die Musikanten stimmten ihre Instrumente, während die Musikanten feinsten in geschlossenen Reihen standen, und im Innern die Zuschauer ihre Plätze einnahmen.  
 Zu diesem Wirrwarr und Gedränge, hielt Elisabeth Kainer sich dicht an Marie Luises Seite und tröstete, sie nicht zu verlieren. Sie wurde den Damen vorgestellt, mit einer Menge Herren bekannt gemacht, und freute sich über Onkel Gertrud, der in seinem langen Talar und der langen Lodenperücke so würdig und so geistlich erschien, als wäre er nie etwas anderes gewesen, als ein Prälat in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Sie selbst sah allerliebste aus, in ihrem Kostüm aus goldgelbem Atlas und weicher damaszierter Seide, und der vier-eckige Ausschnitt stand ihr ganz besonders gut. Ein wunderschöner alter Schmuck aus Gold, Topasen und Brillanten vervollständigte ihren Anzug und ihre Fäße haben wenig klein aus in den hohen, seidenen Stiefelchen.  
 Die Freundlichkeit, mit der man ihr begegnete, die respektvolle Bewunderung, die sie in den Blicken der Herren las, hoben ihre Stimmung, ihr Selbstbewußtsein, und sie begann sich bereits recht wohl zu fühlen, als eine Siedehine in dem Gedränge eintrat und sie plötzlich von Marie Luise getrennt wurde. — Volkswomen hilflos, und ängstlich um sich spähernd, stand sie allein in einem Kreis fremder Menschen, und wurde so von einem Herrn angetreten, der sie schon eine ganze Weile beobachtet hatte.  
 Er fiel angenehm auf. Seine geschmeidige, kaum mittelgroße Gestalt im rotbraunen Anzug, eignete sich vorzüglich für die elegante Rokofotras, und ein interessantes, noch jugendliches Gesicht erhob sich über dem weißen Spigen-

labot. Dunkle Augen blickten unter den weißen Locken der Perücke hervor, und zwischen den feingehackten Lippen sah man prachtvolle Zähne.  
 Er gebot, wie Sabetti, zum kurzfristlichen Gefolge und stellte sich als seinen künftigen künftigen Gnaden Geheimrat, Konfessionalmittler und Gerichtspräsident vor. Er nannte auch Mächtig einen Namen, aber das junge Mädchen wußte nicht, ob er seiner Person, oder seiner Rolle galt, und vergaß ihn, ehe er ihr voll zum Bewußtsein gekommen war.  
 „Meine Gnädigkeit“, sagte er, „kann ich Ihnen irgendwie nützlich sein? Sie sehen, ich habe es bereits in jungen Jahren zu hohen Ämtern und Würden gebracht, und Sie können sich meinem Schutz ruhig anvertrauen. Sie scheinen jemand zu suchen und gehören gewiß zu den edlen und hochgehorenen Damen, welche bestimmt sind, in den prächtigen Salons zu sitzen und dann, von der Straße aus, der Weltlichen Vorstellung beizuwohnen.“  
 Sabetti nickte und lächelte: Ich durch die Nähe die es Kavaliere gleich beruhigt. Er erwiderte ihr so recht als Helfer in der Not, und ihn dankbar anblickend, ließ er den großen, rauhen, graubraunen Augen, tante sie auf den Herz und die Stimmung der Stunde eingehend. — Sie sind sehr freundlich, Herr Geheimrat. Ich bin mit meinem Onkel und meiner Kusine hier, habe sie aber beide verloren, und kann mich in dem Gedränge allein nicht zurechtfinden.“  
 „Dann gestatten Sie, daß ich Sie besuche“, und nicht nur Dienstbereitschaft, auch ein wenig Rederei lag in Blick und Stimme, als er fortfuhr: „Sie scheinen überhaupt etwas ängstlich zu sein.“  
 Elisabeth Kainer seufzte. „Ja leider, ich bin der reine Hasenfuß.“  
 „Also nicht das moderne Weib, das sich unter allen Umständen selbst zu helfen weiß.“  
 „Nichts weniger als das“, erwiderte sie leinlaut, „und der Umstand, daß ich an den Proben nicht teilnahm, gibt mir ein unsicheres Gefühl. Es ist mir alles noch so neu, so ungewohnt.“  
 „Wie auch“, meinte er leiter und reichte ihr den Arm. „Ich konnte auch nur der Generalprobe beiwohnen, aber besondere Leistungen werden ja gleichwohl von uns nicht verlangt.“

Beide lachten, und beide kamen mehr und mehr in die rechte Festimmung. Dann ließ Sabetti sich wieder ängstlich an. „Wenn man mich nur nicht vernimmt“, sagte sie. „Es wäre mir schrecklich, wenn etwas gefehlt oder verstanden würde durch meine Schuld.“  
 Er schüttelte den Kopf. „Meine Gnädigkeit“, sagte er, „Sie können wirklich ganz ruhig sein. Wir sind hier alle in einem verhältnismäßig kleinen Raum beisammen, und verloren geht keine Seele. Sehen Sie, dort stehen die Staatskarossen, die Sie und die anderen Damen später aufsuchen sollen, und bis zum Beginn der Vorstellung haben wir noch eine Viertelstunde Zeit. Da können wir uns noch in einem stillen Winkel niederlassen und ein wenig plaudern. Die Terrasse ist leider für uns gesperrt.“  
 „Wohin gehen wir?“ fragte sie nach.  
 „Weil sie über dem Rhein liegt, und ich den Blick auf den Rhein sehr liebe.“  
 „Sie auch?“ meinte sie befragt, „wie mich das freut. Im Ausland hab ich mich immerhin schon gefehlt, und nun liegt er täglich zu meinen Füßen, und ich begrüße ihn jeden Morgen, wenn ich das Fenster öffne, wie einen alten, lieben Freund.“  
 „Ah“, meinte er schloß. „Sie leben also am Rhein, vielleicht sogar hier in Mainz?“  
 „Nein“, erwiderte sie, „an einem viel freieren und schöneren Ort, der Mainburg, von der Sie gewiß schon gehört haben.“  
 Er nickte. „Allerdings, aber nur flüchtig, und gesehen habe ich sie auch noch nicht. Ich gehe immer nur gestrosen, und Sie, meine Gnädigkeit, sind auch, wie es scheint, erst seit kurzem dort.“  
 „Ja, seit einigen Wochen erst.“  
 „Und vorher?“  
 „War ich bei Verwandten in Verona, ein Jahre lang.“  
 Er horchte auf, war überrascht und freute sich über den Fall. „Ein solcher Fall kommt selten vor, aber auch dort muß es schön sein, schöner als hier, vor allem, was man darüber hört.“  
 (Fortsetzung folgt)

Manchmal also auf der einen Seite die wesentlichen Punkte und die Ziele der Tilmann'schen Politik ablesen, so schließt das nicht aus, daß wir auf der anderen Seite genau prüfen, was er im einzelnen sagt. Die Reichstagsfraktion ist nicht unerschütterlich fest. Sie muß es sich gefallen lassen, wenn die Zentrumspresse oder Angehörige der Partei manchmal ihre Stimme erheben. Kritisch alle Maßnahmen und Aktionen der Fraktion hinanzunehmen, wäre ein unzerbrechlicher Fehler, der sich nicht vermeiden würde. Die Einigkeit und Geschlossenheit, auf die immer hingewiesen wird, darf nicht übertrieben werden. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir es nicht nur als unser Recht, sondern auch als unsere Pflicht angesehen, gegen einzelne Maßnahmen der Reichstagsfraktion unsere Stimme zu erheben. Wir täten das, weil wir in dem einen oder anderen Falle eine unüberwindliche Kluft zwischen den gewählten Vertretern und einem Teile der Wähler einstellte. Es wäre aber völlig zwecklos, würde dazu unsere idealen Interessen außerordentlich schädigen, wenn man immer wieder die Gegenüber künstlich hervorruft. Das geschah beispielsweise hinsichtlich der Jullirevolution. Heute ist diese Revolution erledigt, man sollte sie vorläufig ruhen lassen. Aber der Weidemann Tilmann auf ihr einen großen Teil seiner Beweiskraft aufbaute, so stellen wir uns fest, daß es völlig falsch ist, dem damaligen Verhalten der Reichstagsfraktion die schlimmen Folgen anzuhängen. Wenn wir gegen die Resolution Stellung genommen haben, so geschah es weniger mit Rücksicht auf die Wirkungen im feindlichen Ausland — der Krieg wird nicht durch Reden und Wehrbeschlüsse entschieden — sondern mit Rücksicht auf die Einigkeit und die innere Entwicklung in Preußen. Die Fraktion in Berlin hat sich damals sicherlich nicht überlegt, welche Folgenungen der Schritt in weiteren Parteifreien nach sich ziehen würde. Jedenfalls sind die Wirkungen sehr unerfreulich gewesen, ohne daß auf der anderen Seite irgendwelche Folgen erkennbar geworden sind. Sichtlich steht es dem Reichstagsfraktion in der Reichstagspartei. Wir haben an dieser Stelle mehr als einmal heftige Bedenken geäußert. Das Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie kann den Interessen unserer Partei nicht förderlich sein. Die Zentrumspartei-Korrespondenz beruft sich bei einer Verleumdung der Tilmann'schen Schrift darauf, daß das Zusammenarbeiten mit den Reichstagspartei und die dadurch geschaffene Art von Parlamentarismus einen Führer des katholischen Volkes an die Spitze des Reiches und einen weiteren Führer desentrums und der deutschen Katholiken an die Spitze des preussischen Ministeriums gebracht habe. Mit einem solchen Parlamentarismus hat das katholische Volk wohl wahrlich keinen Grund, anzufechten zu sein. Solchen Behauptungen können wir uns leider nicht anschließen. Liberalismus und Sozialdemokratie lassen mit Hilfe desentrums die Wehrkraft zu erlangen. Um die Hilfe zu bekommen, sind sie naturgemäß gern bereit, Konzeptionen solange zu machen, bis sie im Saute sind. Ist das geschehen, dann würden wir im Reich und in Preußen die besten Zustände haben, wie in den Romanen, wo Liberalismus und Sozialdemokratie regieren. Es ist darum falls, eine opportunistische Politik zu treiben und sich von Augenblickserfolgen blenden zu lassen.

Zweifellos hat das letzte Jahr der Zentrumspartei große innere Schwierigkeiten gebracht. Diese Schwierigkeiten hätten sich wahrscheinlich verhindern lassen, wenn man in den letzten Julitagen etwas vorrätiger zu Werke gegangen wäre. Indes lassen wir das Vergangene neben Vorläufigem gilt es, die Geschlossenheit zu bewahren. Freilich werden die Wähler im Interesse der Partei zu gegebenen Zeit rechtlose Aufforderungen verlangen müssen. Gegenwärtig ist es vielleicht noch nicht möglich. Aber wenn einmal ruhigerer Zeiten kommen, dann muß unter allen Umständen klare Bahn geschaffen werden, und das erreicht man nur, wenn Klarheit geschaffen wird, wenn die weichen Stellen getroffen werden, wenn die einzelnen Maßnahmen getroffen wurden. Von den Vorgängen des letzten Jahres ist insbesondere die Schicht der Gebildeten, die sich zum Zentrum bekennen, außerordentlich überfordert worden. Daran tragen die Gebildeten selbst einen großen Teil der Schuld, indem sie sich nach Möglichkeit von der rechtlichen Parteipolitik ferngehalten haben. Die Kreise, welche heute — ob mit Recht oder Unrecht ist dahingestellt — mit der Haltung der Reichstagsfraktion unzufrieden sind, sollten aus den Vorlesungen die Lehre ziehen, sich liberal an dem parlamentarischen Leben intensiver zu beteiligen. Innerhalb der Zentrumspartei ist diese Möglichkeit

durchaus gegeben. Die Abgeordneten kommen in jeden Wahlkreis und geben Bericht von ihrer Verwaltung. Da wäre es nur sehr zu begrüßen, wenn die Schicht der Gebildeten vollständig zur Stelle wäre und aus ihrem Herzen keine Würdegrube machte. Diese Folgerung sollten wir aus dem stehen, was sich in den letzten Monaten ereignet hat. Nicht mit dem Gedanken spielen, die Zentrumspartei aufzulösen, zwei neue Parteien zu bilden usw. Nein, das Zentrum muß groß und hart auch in Zukunft dabei sein. Sont sind die Interessen des katholischen Volkstalles auf das Schlimmste gefährdet. Und wir nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sein kann, der hat das Recht, aber auch die Pflicht, laut seine Stimme zu erheben und den Abgeordneten gegebenenfalls ins Gewissen zu reden. Das ist, wie wir wissen, in der letzten Zeit aus in vielen Stellen genügend geschehen. Wer im Besitze der Wahrheit zu sein glaubt, sich dabei aber von seinen Glaubens- und Parteigenossen von vornherein absondernd, der verhängt sich auf das Aller schlimmste. Geheimrat Tilmann hätte in Münster und der weiteren Umgebung liberlich Gelegenheit genug, im Rahmen der Zentrumspartei seine Meinung vorzutragen und zur Geltung zu bringen. Das wäre zweifellos weit, weit vorzuziehen, als die Herausgabe einer Schrift, deren Ziel, die Zentrumspartei zu spalten, im höchsten Maße gefährlich ist.

**Schiffsraumvergeudung**

Angern nur neben die Engländer die schweren Einbußen zu, die sie aus indirekt durch den U-Boot-Krieg erleiden. Das kann ja in Deutschland gar nicht genug hervorgehoben werden, daß es nicht allein der verfehlten Schiffsraum ist, durch den unsere Feinde außerordentlich Schaden zugefügt wird, sondern daß auch überbaut der ganze unelapierliche U-Boot-Krieg der Ausnutzung der feindlichen Handelsflotten und der in ihrem Dienst fahrenden neutralen Schiffe sehr schwere Verluste anlegt. Von den großen brennenden Nachteilen, die der unsere Feinde verjüngende Schiffsraum dauernd erleidet, sollen hier einige Punkte hervorgehoben werden:

1. Das Seelichtungsreisen zwingt die Handelschiffe zu kostspieligen Umwegen, zu tagelangen Warten und zur Fahrverminderung. Dadurch werden die Seereisen erheblich verlängert, und der Schiffsraum kann bei weitem nicht so ausgenutzt werden wie in normalen Zeiten.
2. Die von unseren U-Booten vor die feindlichen Häfen gelegenen Minen erzwängen sehr oft deren Schließung für geraume Zeit. Die dort liegenden Schiffe können nicht auslaufen, dorthin bestimmte müssen nach einem anderen Hafen geleitet werden. Die Folge davon ist eine Überfüllung der meisten Häfen, die jetzt an der Tagesordnung ist. So verlieren die Schiffe durch tagelanges Warten viel Zeit, der Schiffsraum erleidet außer der Verzögerung durch das Fahren im Geleitzuge einen neuen Verlust.
3. Wenn an einer bestimmten Stelle in den Sperrgebieten vor deutschen U-Booten gewarnt wird, was meist durch sogenannte „Allo“-Weldungen auf drahtlosem Wege geschieht, wird dieses Gebiet von Schiffen gemieden. Sie machen einen großen zeitraubenden Umweg oder laufen sogar in den ersten besten Hafen ein, um sicherere Zeiten abzuwarten.

Englische Reeder haben den Zeitverlust allein durch das Geleitzugsreisen auf 25-30 von Dunderst der Ausnutzungsmöglichkeit geschätzt. Die groß aber der ganze Verlust ist, den die Handelschiffe durch die seichte Form des U-Boot-Krieges erleiden, entzog sich bisher unserer Kenntnis. Das ist ein Geheimnis, das unsere Feinde sorgsam hüten. Wir verstehen sehr wohl warum. Einen guten Begriff aber von der ungeheuren Einbuße der Ausnutzungsmöglichkeit in der Schifffahrt gibt uns jedoch die „Kornges Handels- und Seefahrt“ (Länder), ein zweifellos sehr unparteiischer Zeuge, da dieses Blatt aus seiner Entemfreundlichkeit keinen Hehl macht. Die Zeitung schreibt am 18. April folgendes:

„Wir haben bereits öfters von der unnötigen Tonnage-Vergeudung gesprochen, die dadurch entsteht, daß die Schiffe in den Häfen zurückgehalten werden. Gelegentlich haben wir auch die Zeitverluste einzelner Schiffe angegeben, gesammelte Angaben hierüber konnten wir bisher nicht bringen, dieselben sind auch schwer erhältlich. Heute sind wir jedoch in der Lage, Angaben über die Zeitverluste einzelner Schiffe im Laufe von sechs Monaten zu bringen. Es handelt sich um eine Flotte von sechs Schiffen von zusammen circa 3500 Tonnem Vordelbarkeit, die in überreicher Fahrt beschäftigt sind. Es sind nur Schiffe berücksichtigt, deren Zeitverlust nach ganz genau kennt. Die fragliche Flotte hat außerdem noch eine ganz bedeutende Zahl von Dampfern, deren Zeitverluste nicht mit voller Sicherheit angegeben werden können. Die Ziffern

sind daher etwas gering im prozentualen Verhältnis zum Verlust der ganzen in Frage kommenden Flotte ansehnlich. Die Arbeit ist auf der Grundlage eines Materials begründet, welches dem Zentral-Bureau für die Schifffahrt in Christiania vorliegt. Aus dem genannten Material ergibt sich, daß die fragliche Dampferflotte von Ende Juli 1917 bis Februar 1918 also in sechs Monaten, einen Zeitverlust erlitten hat, der dem Verlust von sechs Schiffen zu je 5000 Tonnem Vordelbarkeit gleichkommt. Mit anderen Worten, 30000 Tonnem Vordelbarkeit haben unbenutzt gelegen, d. h. d. v. S. der Tonnage wurden vergeudet. Es ist möglich, daß der Verlust dieser Dampfer-Flotte etwas über dem Durchschnitt liegt, aber andererseits müßten auch noch einige von Dunderst für unbekannte Verluste hinzugezogen werden. Aufschneidend dalten sich die bekannten Verluste dieser Schiffe in der Nähe des Durchschnittsverlustes für den in Fahrt befindlichen Teil der Welttonnage. Danach ist also der Schiffsraum der Welt auf diese Weise ein größerer Verlust zugefügt worden als durch den U-Boot-Krieg.

Es hört sich ungläublich an, aber die Ziffern beweisen es. Diese Unterlagen stehen Personen, die bona fide interessiert sind, zur Einsicht zur Verfügung. Weist man auf Einzelheiten der Angaben ein, so stellt sich die Sache noch schlimmer. Es ergibt sich nämlich aus diesen Zahlen, daß 50 Schiffe mit zusammen 277870 Tonnem, deren Zeitverlust in den Häfen nach für diese sechs Monate kennt, in den verschiedenen Häfen im ganzen 340 Tage lang aufgehalten worden sind, ein Schiff also in sechs Monaten durchschnittlich 50 Tage. Wir wollen uns jeder Kritik hierzu enthalten, aber wir müßten die Erwägung anheimstellen, ob der Nutzen dieser Aufschneidendkeiten wirklich diesem Opfer entsprochen hat. Wir wollen nicht abstreiten, daß durch diese Aufschneidendkeiten der eine oder andere Schaden, der auf indirektem Wege dem Feinde hätte von Nutzen sein können, zurückgehalten worden ist. Das ist möglich! Sicher aber recht sehr, daß bei der herrschenden Tonnage der Transporträume der Welt um Millionen von Tonnen weniger zu werden und noch immer verringert wird. Das man gleichzeitig den freundlichen gestimmten Neutralen große Unannehmlichkeiten zugefügt hat, dürfen wir vielleicht auch erwähnen.“

Ein Kommentar ist überflüssig. Betrachten wir also in Zukunft die Erfolge des U-Boot-Krieges nicht nur nach seinen Verlesungsbergebnissen, sondern auch von diesem Gesichtspunkte aus, daß er schon dadurch allein den Feinden unermesslich schadet, daß er überhaupt geführt wird, selbst wenn keine einzige Tonne versenkt werden sollte.

**Kleine politische Nachrichten**

**Getränksteuer**  
Berlin, 2. Mai. Der Ausschuss des Reichstages zur Beratung der Getränkesteuer begann seine Arbeiten. Zunächst trat man in die Beratung der Biersteuer ein. Berichterstatter ist Abg. Friedrichshagen (Hortisch, W.). Dieser war die Frage auf, ob der Verbrauch der Biersteuer tragen sollte, besonders während der Kriegszeit. Er betonte die Notwendigkeit des Schutzes der mittleren und kleineren Brauereien; dabei müßte und könne eine Stilllegung der großen Betriebe vermieden werden. In der sich anschließenden allgemeinen Aussprache wurde u. a. die Forderung gestellt, daß einmal klar ausgesprochen werde: Was ist Bier! Interessent an der Biersteuer und Biersteuer seien nicht nur die Brauer und die Verbraucher, sondern in hohem Maße auch die Erzeuger von Hopfen und Mais. — Nächste Sitzung Freitag. Dem Ausschuss für die Weinsteuer gehören vom Zentrum die Abgeordneten Dahlen und Baumann.

**Aus aller Welt**

**Reinz, 3. Mai.** Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die städtischen Konzerte im Stadtpark mit Rücksicht auf die Fliegergefahr im kommenden Sommer ausfallen zu lassen und den Konzertgarten auch zur Abhaltung anderer Veranstaltungen nicht zur Verfügung zu stellen.

**Bingen, 3. Mai.** Ein Betoran des Rhein-Krems, der Steuermann Lorenz Bader, begeht heute seinen 80. Geburtstag. 50 Jahre lang beschäftigt der Geburtstagsjubilant den Rhein von der rheinischen Steuerverwaltung aus als Post- und als Flot-Reeder und Schiffers- oder seiner Vordelbarkeit allseitig beliebt. Trotz seines hohen Alters ist er noch tätig und geht noch täglich seinem Beruf

nach, der besonders zur jetzigen Kriegszeit hohe Anforderungen an die Löhne stellt.  
Heidelberg. (Einschmelzung des Kaiser-Denkmals.) Das Kaiser-Denkmal auf dem Ludwigspark wird in diesen Tagen abgenommen und eingeschmolzen.  
Frankenthal, 2. Mai. Fabrikbesitzer Opel in Ruffelsheim beschäftigt in der Gemartung Vordelbarkeit einen Heuschall für 80 bis 90 Pferde zu errichten. Er hat bereits in Großschöckelheim bei Frankenthal ein Gelände von über 100 Morgen gepachtet. Da es sich um sehr ertragreichen Ackerboden handelt, hat sich die Gemeinde beschwerend an die unabhängige Behörde gewandt.

**Esslingen, 30. April.** (Zum Vorkriegsstand auf dem Radar.) Bei dem schweren Vorkriegsstand wurden circa 30 Personen getötet, während noch 7 bis 10 Personen vermisst sind. An dem Rettungswerk hat besonders der Turnwart Häußler von Esslingen mit, der mehrere Personen rettete, ferner mehrere gewandte Schwimmer. Der Kriegsinvalide Schönhar hat trotz seines lahmen Armes fünf Menschen, vier lebende und einen Toten aus dem Fluß gebahrt. Der 68jährige Zimmermann Schindler hat vier Personen gerettet, bei der Rettung der fünften ist er selbst ertrunken. Vieles gelang es, sich selbst an Ufer zu retten, während andere wieder sich kampfmäßig gegenwärtig festhielten, die zur Rettung herbeigekommenen Personen in ihrer Todesangst unklammerten und sie mit sich in die Tiefe zogen. Mehrere Personen wurden durch Sauerstoffapparate wieder ins Leben zurückgerufen. Herzergreifende Szenen spielten sich ab bei dem Wiedererlangen der Toten durch die Angehörigen. Ein unfugbar trauriger Anblick war es, als Leiche um Leiche aus dem Wasser gezogen wurde. Die Schuld an dem unermesslichen Unglück trifft den Fährmann und Publikum. Die Fährre — ihr Besitzer Baumgärtner ist in Haft genommen — besteht seit über 40 Jahren. Das Boot ist ungefähr zehn Meter lang und zwei Meter breit und hat für 30 Personen Stühle. Es haben sich aber über 60 Leute in das Boot gedrängt und standen dicht zusammengedrückt beieinander. Mit jungen Leuten, Männern, Frauen und Kindern beladen, begann die Ueberfahrt auf das Esslinger Ufer. Die Mitte des an dieser Stelle ziemlich tiefen Flusses war jedoch noch nicht erreicht, als das Boot sich infolge Ueberlastung auf die Seite neigte, und etwas Wasser über Bord drang. Erschreckt drängten die Insassen nach der anderen Seite, so daß diese unter das Wasser gedrückt wurde, und das ganze Boot schnell unterlief. Ein fürchterliches Hülfschreien war weithin hörbar. Der Fährmann hat infolge der Schuld, als er trotz Ueberladung das Boot ins Wasser ließ, was ihm nicht erlaubt war. Das Publikum hat andererseits die Forderung mitschreit und sich rücksichtslos in das Boot gedrängt, so daß der Fährmann verlor und mit seinem Anfen nichts mehr ausrichtete. Vor Jahren wurde von den bürgerlichen Kollegien die Erstellung einer Brücke beschlossen, aber bis zur Erledigung der Eisenbahnfrage zurückgestellt. Von verschiedenen Seiten ist inzwischen die Erstellung eines größeren Fußgänger angeordnet worden, aber auch dieses ist unterblieben. Von diesem Gesichtspunkt aus tragen vielleicht auch die Behörden eine kleine Schuld an dem Unglück. An Stelle der Brücke übermittelte die „Gimbria“, so hat der Volkstanz die Drahtseilfähre getauft, den Personenverkehr über den Radar zwischen Oberöhringen und Wehrheim. Abgesehen von einem Unglücksfall, der vor circa 30 Jahren einem jungen Reuteren aus Wehrheim das Leben kostete, waltete über der Schiffahrt „Gimbria“ ein guter Stern, obwohl sich an dem Namen wehmütige Erinnerungen knüpfen, denn die „Gimbria“ war ein Ozeanriesel, der vor vier Jahrzehnten auf seiner letzten Fahrt mit circa 500 Passagieren unterlag.

**Bamberg, 30. April.** Das Schöffengericht verurteilte die Sachverständige Kathilde Bauer von Bamberg wegen gewerbsmäßigen umfangreichen Schleichhandels von Fleisch und Butter noch Sachen zu sechs Wochen Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe.

**Essen.** (Eine Freude für die Sprachreiner.) Das Alarmieren ihrer Feuerwehre haben die Krupp'schen Werke mit Hilfe des Deutschen Sprachvereins seit kurzem befristet. In Anbetrachtung an das „Sturmbluten“ (bei Händen) läßt man die Feuerwehre jetzt aufführen (wie man etwas auffucht, aufweckt, aufreibt usw.) Und so wird die Feuerwehre dort jetzt nicht mehr alarmiert, sondern aufgestellt; die Alarmierung ist zum Sturmputz geworden, die Probearmierung zum Probeflämmen.

**Soest, 30. April.** In zwei Tagen sind am hiesigen Bahnhof 150 Zentner gehämmerte Kartoffeln beschlagnahmt worden. Man kann sich einen Begriff über die ausgedehnte Dampferrei machen,

**Karl Marx**

• Vor hundert Jahren, am 5. Mai 1818, wurde in Trier der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx, geboren. Ein naturgemäßer Zufall will es, daß der Geburtstag in eine Zeit fällt, die in besonderer Weise dazu angetan ist, Staatssozialistische und internationale Probleme in den Vordergrund zu rücken, die Probe auf das Exempel kommunistischer Theorien zu geben. Die Arbeiter haben kein Vaterland! — so rief Marx Februar 1848 in seinem kommunistischen Manifest aus, das der Geschichtsschreiber der deutschen Sozialdemokratie, Franz Mehring, die Jahre des modernen wissenschaftlichen Kommunismus nennt. 70 Jahre später, da kämpfen die Massen der Arbeiter gegeneinander, da verfallen internationale Dingenespinnne, da herden Tausende von Arbeitern auf dem Schlachtfeld für das Vaterland, da regnen sich Millionen von munteren Händen der Proletarier, um Schwerter und Bajonetts, der Verwirklichung des Lebens dienend, zu schmiegen. In dem gleichen Manifest rief Marx aus: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ Das er jene Worte niederrief, hoffte er noch den Tag zu erleben, da das internationale Proletariat die Throne stürzen, die verkommenen Bourgeoisie vernichten, den Vätern den Krieg und den Hütten den Frieden durch den kommunistischen Staat bringen würde. Doch die Geschichte ging andere Wege, als sie das Gehirn eines Grüblers ersann. Mehr als lange Jahre glaubten Millionen in allen Ländern an ihre internationale Mission, bis die erste Prüfungskunde die Schladen des Irrtums beleuchtete und das laute Gold der Wahrheit aus den Schichten hob. Eine doch die Arbeiter es wußten, ohne daß die Führer ihre große Theorie verkündeten, waren alle Schichten und Klassen fest in der Gesellschaftsordnung des Staates verankert worden. So sind denn in Deutschland und Österreich, in Frankreich und England die Arbeiter an ihre Heimat geblieben, nicht achtend, was man ihnen ein internationaler Ideen eingedrückt hatte. Der Weltkrieg, der so manche hohle Lehre erschütterte, war die Katastrophe für das Leben von Karl Marx. Ein gewisses Maß von Staatssozialismus hat und der Daseinskampf beherrschte. Der Einzelne lebt — sozialistischem Idealismus — nur mehr der Gesamtheit. Für sie erntet und für sie er, für sie muß er einen Platz im Gesellschaften annehmen, für sie wird er auf dem Markt und Fleischmarkt geist. Die Freiheit der Produktion und des Konsums ist nicht mehr, es

herrscht lust der Zustand, den die Bannerträger des Sozialismus, darunter auch Marx, so heiß ersehnt haben. Diesen Zustand aber findet heute niemand mehr begründend, selbst den sozialdemokratischen Arbeiter will die Verfügung über seine Arbeitskraft und seinen Arbeitslohn zurückhaben. So hat auch nach dieser Richtung hin der Kommunismus Schiffbruch gelitten. Und ein Drittes brachte der Weltkrieg. In dem Jahre, da die internationale Sozialdemokratie den hundertsten Geburtstag ihres Meisters feiert, ruht das Schicksal eines der größten Staatswesen der Welt in der Hand von Sozialisten. In Rußland regieren ausschließlich die Männer, welche in Karl Marx den Heiland der Welt verehrten. Sie könnten die neue Zeit heraufziehen lassen, wenn der Zukunftsstaat etwas anderes als leere Träume wäre. So wird und denn das Jubiläumsjahr den ersten großen Rahmen für die Undurchführbarkeit Marx'scher Ideen bringen. Die Nachhaken in Rußland haben den Bedeutung dazu benutzt, 800000 begnadigte Verbrecher auf die russische Menschheit loszulassen. Mehr konnten sie von dem Geiste ihres Führers nicht verwirklichen, auch sie wandeln, von einigen mitleidigen Versuchen abgesehen, völlig die Spuren ihrer kapitalistischen Vorgänger.

Marxistische Wissenschaft! Sie wird von zwei Hauptfehlern gezeihen, der materialistischen Geschichtsauffassung und der Lehre vom Mehrwert. Jahrzehnte hindurch ist die wissenschaftliche Tätigkeit von Karl Marx mit viel Lob belegt worden. Solange Deutschlands hohe Schulen unbeschränkt von dem Karbender Sozialismus beherrscht wurden, galt es als eine Sünde wider den Geist der Wissenschaft, so jemand die von Marx aufgestellten Behauptungen in Zweifel ziehen wollte. Und solange eine ungläubige Philosophie der Behauptungen der Universitäten innehat, wird der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus immer mit Achtung genannt werden. Was freilich nicht zu ändern vermag, daß seine Lehren heute als überwunden gelten können. Die materialistische Geschichtsauffassung, welche Gott und Welt leugnet, welche in der Geschichte der Menschheit nur eine Behauptung des Klassenkampfes erblickt, fiel mit dem Bankrott des Materialismus, wie er von Feuerbach begründet worden war. Die Lehre vom Mehrwert ist ein künstlich ausgeklügeltes System, das bald preisgegeben wurde. Unter Mehrwert wird der Unterschied zwischen den Kosten des Arbeitsproduktes und seines tatsächlichen Preises verstanden. Ein Teil des Arbeitsproduktes wird dem Arbeiter nicht bezahlt, der Unternehmer eignet sich also unbezahlte Arbeit an. Dies ge-

schicht mit Hilfe des Kapitalismus, der „von Kopf bis Fuß aus allen Poren Schmutz und Blut riechend“ zur Welt kommt. Marx stellt nun verschiedene Theorien auf, um die ganz von selbst eintretende Entwicklung zum Sozialismus zu beweisen. Da ist zuerst die Verelendungstheorie. Immer mehr liegt der Großbetrieb. Die mittleren und kleineren Unternehmer verschwinden, werden zu Lohnarbeitern herabgedrückt. Den wenigen Ausbeutern heben Millionen von Ausgebeuteten gegenüber, deren Arbeitslohn sinkende Tendenz hat. Konzentration des Kapitals, aber auch Konzentration und Vergrößerung des Glendes! Infolge der wilden Konkurrenz der Kapitalisten sind schwere und stetig zunehmende Wirtschaftskrisen unvermeidlich, sie verschlingen die Not der besitzlosen Massen. Und so muß naturgemäß die Stunde kommen, da die Besitzlosen die Produktionsmittel verstaatlichen, den Kommunismus einführen.

Es ist nicht möglich, im Rahmen einiger Zeilen die Unrichtigkeit der älteren Behauptungen darzulegen. In dem wichtigsten Punkte — Vergrößerung des Glendes der Massen — haben wir genau die entgegengesetzte Entwicklung erlebt. Der bürgerlichen Gesellschaft es gelungen, je länger je mehr die Arbeiterklasse als vollwertigen Stand neben den anderen Ständen in die Staatsordnung einzufügen. Noch ist dieser Prozeß nicht zum Abschluß gelangt, doch der große Wurf muß gelingen. Dann wird die Wissenschaft eines Karl Marx völlig erübrigt sein, dann bleibt nur mehr seine Bedeutung in Rahmen der proletarischen Bewegung. Und diese Bedeutung hat man bisher vielfach zu sehr unterschätzt. Mit seinem Freund Engels verfaßte Marx im Auftrag des Bundes der Gerechten“ das kommunistische Manifest, das in seinen wesentlichen Zügen die Grundlage des sozialdemokratischen Parteiprogramms abgab. Welche Verfasser waren schon in jungen Jahren wegen revolutionärer Unterriebe aus Deutschland verbannt, sie gingen nach Paris, Brüssel und London, wo Marx 1883 gestorben ist. Von London aus riefen sie die „Internationale“ ins Leben, von dort aus blieben sie unermüdbar tätig. Aber Marx war zu sehr trockener Stubendeleiter, der mit seinem meserischen Verstand keine Massen werden konnte. Seine Ideen fielen erst dann auf fruchtbaren Boden, als sich über der mit der Phantasie eines begnadeten Dichters ausgekollerte Dreckschmelze August Bebel sowie Wilhelm Piecknecht bemächtigen und die Schriften des Londoner Meisters in ihrem eigenen Deutsch den mäheligen, teilsiger Ideale denandern Großstadtmenschen ver-

händlich machten. So gering man die wirklichen Verdienste eines Marx für die Fortschritt anschlagen muß — er ist nur Arbeiter, nicht aber Bahnbrecher gewesen —, so bedeutsam bleibt sein Lebenswerk für die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.

Als ihre heiligen Bücher verlesen die Sozialisten aller Zeiten Karl Marx, dessen Lob gerade in diesen Tagen durch die ganze Welt klingt. Er wollte der arbeitenden Menschheit, die nichts zu verlieren habe als die Ketten der Sklaverei, Mühsal und Frieden und Freiheit bringen. Bei solchen Menschen verlangt natürlich ihr Eigenleben, ihre Persönlichkeit Beachtung. Marx, der die Wälder von unerträglichem Druß befreien wollte, war selbst ein rücksichtsloser Druß. Ein Demokrat reißt ein Wasser, nämlich Karl Schurz, sagt von ihm: „Niemand habe ich einen Menschen gesehen von so verlegendem und unerträglichem Arroganz. Keiner Meinung, die von der feinsten Ansicht, gewöhnlich er die Ehre einer einigermaßen respektvollen Erwägung. Jeden, der ihm widersprach, behandelte er mit Verachtung.“ Jedes ihm mißliebige Argument beantwortete er mit belächelndem Spott über die demütigsten und schwersten Unwissenheit, aber mit ehrenrühriger Verdächtigung. Noch erinnere ich mich wohl des schneidenden Lächelns, als ich sagte, daß die schneidenden Löhne“ der Rißlich Ration bräutete wenn er von dem Dasse sprach, mit dem ihm Marx — der Jude war — verlor, oft das Rajinische Wort: „Grausamer Gott der Juden“. Von seinen drei Töchtern verließ die eine bald ihren Mann, um sich dann nach erfolgreicher Tätigkeit in der sozialistischen Bewegung den Tod zu geben. Seine zweite Tochter bening gemeinsam mit ihrem Gatten Selbstmord auf Furcht vor dem nahenden Alter. In Tod und Wahnsinn endet... Immerhin ist die Persönlichkeit von Karl Marx noch sympathischer als die Persönlichkeit des großen sozialdemokratischen Führers Ferdinand Lassalle, der gleichfalls tüchtiger Abkunft, ein volkstümlicher Hochfluter genannt werden muß. Der bei jeder Gelegenheit sich sehr verächtlich über den Mob äußerte und seinen Widerwillen darüber, daß er auf seinen Plakationszügen jedem Arbeiter die schmutzige oder schweißige Hand drücken mußte. Der seiner Frau schrieb: „Das würde mein Goldfund legen, wenn ich es einmal im Triumph in Berlin einführen würde, von sechs Schimmel gezogen. Die erste Frau Deutschlands, hocherboren aber alle. Wir beide haben Feinde, sie sollen noch alle das Krue beugen, wenn wir unseren Krue beugen.“ Der



Letzte Nachrichten

Altverein Wiesbaden
Am 29. April fand im Vereinsaal des Altvereins unter Leitung des Direktors, Geistl. Rat, Stadtpfarrer Gruber, die 10. ordentliche Mitgliederversammlung des Altvereins statt.

Die dritte Lesung der Sachlage
Berlin, 4. Mai. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die dritte Lesung der Verfassungsnotlagen wird in etwa acht Tagen erfolgen.

Die Kampfkraft im Osten
Berlin, 3. Mai. Von von Ardenne sagt im „Berliner Tageblatt“: Wenn der deutsche Siegeslauf von Zeit zu Zeit Kampfkraften sich geltend macht, so hat das seine besonderen Gründe.

Weitere 20.000 Tonne
Berlin, 3. Mai. (B. S. Amlich) Ein neuer Unterseeboot, Kommandant Kapitänleutnant Krenner, arbeitet in der Irischen See und deren Inhaberschaften mit guten Erfolgen.

Die Kohlenausfuhr Englands hatte schon im Frieden eine gewaltige Bedeutung. Nahezu 100 Millionen Tonne Kohle im Werte von über eine Milliarde Mark wurden 1913 aus englischen Häfen über die ganze Welt verschifft.

Dem Schiffbräuber entzogen
Lugano, 3. Mai. Die die Agencia Americana meldet, ist der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ in der Bucht von Sabana verbrannt.

England ist der Feind
Berlin, 4. Mai. Im „Tag“ schreibt das Mitglied des Herrenhauses Reineke: Die England und während der ersten drei Kriegsjahre durch aus Boden schlugen wollte, muß es von uns erp...

Knaben des roten Hies durchschlagen
Der Sozialdemokrat legte den ersten Verband an die der schließlichen Feststellung entspreche sich der Schiffsbräuber als ein gewisser Theodor L. aus der Halbsprage. Das Publikum war tief entsetzt über den Vorgang.

Am Sonntag, den 5. Mai, sowie Donnerstag, den 9. Mai (Christi Himmelfahrt), sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Biomed. Apotheke, Biomarkting 20; Dirsch-Apotheke, Marktstraße 20; Lannus-Apotheke, Lannusstraße 20; Viktor-Apotheke, Kleinstraße 45; Wilhelm-Apotheke, Kaiserstraße 4. — Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Rothdienst vom 3. Mai bis einschließlich 11. Mai von abends 7 1/2 Uhr bis morgens 8 Uhr.

Kunsttheater (Spielplan vom 5. bis 12. Mai.)
Sonntag (Ab. 7): „Der Rosenkavalier“, Akt. 631 Uhr.
Montag (Ab. 7): „Herrmann und Saladin“, Akt. 631 Uhr.
Dienstag (Ab. 7): „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Mittwoch (Ab. 7): „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Donnerstag (Ab. 7): „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Freitag (Ab. 7): „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Samstag (Ab. 7): „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Sonntag (Ab. 7): „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.

Kaiser Stadttheater (Spielplan vom 6. bis 12. Mai.)
Montag: „Herrmann und Saladin“, Akt. 631 Uhr.
Dienstag: „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Mittwoch: „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Donnerstag: „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Freitag: „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Samstag: „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.
Sonntag: „Die Fledermaus“, Akt. 631 Uhr.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Gesundheitsartikel in Wiesbaden vom 21. bis 27. April 1918.
Für Hüllentrichte und Wehl auch im Großhandel. Die Preise verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben ist, per Kilo.

Ein roter Patron
Wenn nicht in der Friedrichstraße folgendermaßen steht, über den und ein Angewandter Holzmeister, wenn 4 Uhr nachmittags fuhr ein leeres Auto mit zwei bis drei Schritte Entfernung ein von dem Wagen getrenntes Handgeköpfe. In der Straße wurde das Handgeköpfe plötzlich „auf“ gehoben mit dem Rücken des Handgeköpfe in der Höhe des Wagens stehend fuhr weiter in der Richtung des Wagens. Hierbei trat er die Hand des Wagens an und schlug mit dem Handgeköpfe auf den Kopf des Wagens. Der rote Patron hatte dem...

niedrigerungen werden, bevor jenes Gefühl von Achtung in ihm aufsteigt, durch das allein es zu einem für uns annehmbaren Friedensschluß zu bewegen sein wird.

Eine Niederlage der Bolschewiki im Kaukasus
Konstantinopel, 2. Mai. (B. S.) Meldung der Agence Wolff. Wie unser Korrespondent in Batum meldet, wurde eine aus 10.000 Bolschewiki bestehende Streitmacht auf dem Marsch von Etschabopol durch den Widerstand zweier aus Dagestan herangekommener Regimenter in der Gegend von Etschabopol aufgehalten. Diese erlitten Verstärkungen und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8.000 Gefangene abnahmen. Sie machten den in Batum verbleibenden Bolschewiki den Vorschlag, sich zu ergeben.

Die Umwälzung in der Ukraine
Kiew, 3. Mai. (B. S.) In Kiew fanden Versammlungen von mehreren Tausend Bauern aus der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder weniger scharfer Form die Unzufriedenheit mit der Gewaltspolitik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam.

Die bulgarische Verhandlung vor dem Hofrat
Bukarest, 3. Mai. (B. S.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoffow ist heute mittig in Bukarest eingetroffen. Die Verhandlungen der verbündeten Mächte sind somit vollständig verlaufen. Nachdem in den letzten Tagen verschiedene noch nicht endgültig geklärtete Fragen ihre Lösung gefunden haben, geben die bulgarischen Verhandlungen ihrem Ende entgegen.

Die bulgarische Verhandlung vor dem Hofrat
Bukarest, 3. Mai. (B. S.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoffow ist heute mittig in Bukarest eingetroffen. Die Verhandlungen der verbündeten Mächte sind somit vollständig verlaufen. Nachdem in den letzten Tagen verschiedene noch nicht endgültig geklärtete Fragen ihre Lösung gefunden haben, geben die bulgarischen Verhandlungen ihrem Ende entgegen.

Geht- und Erbauungsbücher für den Maimonat!
Gemüster, Marienblumen - Kreuze zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria - gebd. M. 1.80
Die Marienblumen in Betrachtungen über das Leben Maria - M. 2.-
Schloffer, Marienmonat - Betrachtungen mit einem Andenken von Gebeten - M. 1.-
Eintheilung der Marien - Im Dienste der Dinnel - M. 1.50
Weisheit, Die seltsame Jungfrau - M. 1.25

Herzmann Rauch, Buchhandlung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Rath Junglingsverein St. Bonifatius
Sonntag, den 5. Mai: Während der hl. Messe um 8 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. Abends 8 Uhr: Verlesung. (Feier zu Ehren der Mutter Gottes, Lichterprozession über die Mutter Gottes.) Dienstag: Weitere Abhaltung.
Marienbund St. Bonifatius
Montag, den 6. Mai: Versammlung mit Vortrag. Montag und Freitag: Übung für die Aspirantinnen u. der Dolmetscher abends 8 Uhr. Montag: Gesangsabend.
Vereine für kath. Dienstmädchen (Gesamt der Bonifatius- und Dreifaltigkeitsvereine). Sonntag: 4.30 Uhr Versammlung mit Vortrag: „Was ist das deutsche Vaterland“ mit Lichtbildern.
Vereine für kath. Dienstmädchen (Gesamt der Bonifatius- und Dreifaltigkeitsvereine). Sonntag: 4.30 Uhr Versammlung mit Vortrag: „Was ist das deutsche Vaterland“ mit Lichtbildern.

Gottesdienst-Ordnung
5. Sonntag nach Ostern - 5. Mai 1918.
Stadt Wiesbaden
Die Kollekte am Feste Christi Himmelfahrt ist für den Kapellenverein bestimmt.
Mit dem Feste Christi Himmelfahrt schließt die österliche Zeit. Die Gläubigen, welche die hl. Ostersammlungen noch nicht empfangen haben, werden gebeten, diese letzten Tage noch zu benutzen. Die Kranken und Altersschwachen, welche die hl. Ostersammlungen nicht in ihrer Pfarrkirche empfangen können, beladen wir im Pfarrbüro anzufragen.

St. Marien
St. Marien: 6.30, 8, 7 Uhr. Kommunion der Männer-Mitglieder 10 Uhr. hl. Messe für die Kapellenvereine (mit) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr. Gottesdienste mit Marienbacht. Abends 8 Uhr Marienbacht. — Für den Eintritt in diese 4.30 Uhr. Versammlung mit Vortrag im Hofraum St. Marien. — In den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. Sonntag, Dienstag und Mittwoch um 7 Uhr ein Vortag; danach Allerheiligentag.

St. Bonifatius
St. Bonifatius: 6.30, 8, 7 Uhr. Kommunion der Männer-Mitglieder 10 Uhr. hl. Messe für die Kapellenvereine (mit) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr. Gottesdienste mit Marienbacht. Abends 8 Uhr Marienbacht. — Für den Eintritt in diese 4.30 Uhr. Versammlung mit Vortrag im Hofraum St. Marien. — In den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. Sonntag, Dienstag und Mittwoch um 7 Uhr ein Vortag; danach Allerheiligentag.

St. Bonifatius u. Dreifaltigkeitsverein
Ernting, Marienbacht - Preis 50 Pfg., Gebetbuchgeb. 75 Pfg.
Maria-Hilf-Bücher
Zehn S. Marienbachtbüchlein - Betrachtungen über das Leben der Gottesmutter für den Maimonat - Preis 70 Pfg.
Vorrätig und zu beziehen durch:
Herzmann Rauch, Buchhandlung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

# Betr. Kontrolle von Wehrpflichtigen.

Zweck Durchführung der reiflosen Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen unterliegen:

- a) die zu Zuchthausstrafen Verurteilten,
- b) die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine Entlassenen und
- c) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit Bestraften

nach Entscheidung des Kr. R. vom 9. April 1918, soweit sie sich im wehrpflichtigen Alter befinden, der militärischen Kontrolle und sind den Bestimmungen für die Landsturmpflichtigen unterworfen.

Sämtliche in Frage kommenden gebienten Personen, welche am 2. August 1869 und später geboren sind, (2. A. Mannschaften am 7. September 1870 und später) haben sich unter Vorlage der Militärpapiere, oder der Bescheinigung über die Entlassung aus dem Heere beim Bezirksfeldwebel Wiesbaden, Bertramstraße Nr. 3 schriftlich oder mündlich (vorm. 8-1 Uhr) bis 15. Mai 1918 anzumelden.

Für die ungebienten Mannschaften ergeht durch die Zivilbehörden der Ersatzkommissionen ein besonderer Aufruf.

Unterlassung der Meldung wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Die Anmeldung wird in den Militärpapieren (bezw. auf der Bescheinigung über Entlassung aus dem Heere) vermerkt und dient den Militär- und Polizeibehörden, sowie den Bahnbewachungsdienststellen gegenüber als Ausweis.

## Kgl. Bezirkskommando.

### Möbelersteigerung!

Mittwoch, den 8. Mai 1918, vormittags von 10 Uhr an, versteigere ich auftragsgemäß öffentlich freiwillig gegen Barzahlung im **Abschnitt** folgende Gegenstände:

- 1 großes Eichenkränzbüffel mit Aufsatz und drei Krabben, fast neu, 1 Schreibisch, nußbaum, 1 Schreibmaschine, 1 Klavier, 1 Vertikon, nußbaum, 1 Nähmaschine, 50 Stück Wiener Gießstühle, 1 Tisch, 7 vollst. Betten, 6 Gefiederbetten, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Kinderbett, 2 gepolsterte Sessel, mehrere Stühle, mehrere Galierstangen, mehrere Käufe, 1 Grammophon, mehrere Tische u. dergl. m.

Rüdesheim, den 3. Mai 1918.

Auktionator **J. Heinz**, Telefon 187.

### Ruh- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag, 10. Mai 1918, vorm. 9 Uhr anfangend, kommen im Holgartener Gemeindevwald, Distrikt Jong 20 und 16 und Schirn 32

- 31 Fichten- und Eichenstämme, 151 Fichtenstangen 1. 2. und 3. Klasse, 179 Fichten- Eichen- und Eichen-Rupholz und 300 Fichten-Brennholz

zur Versteigerung.

Der Anfang wird im Distrikt Jong 20 gemacht.

Hallgarten, den 3. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Dietrich.

Bin versorgen von **Tanusstraße 29** nach

## Wilhelmstr. 4

I. Etage.

## E. F. Meyer.

Sprechstunden für Zahnleidende vorm. 9-1, nachm. 3-6, Sonntags 9-1 Uhr. Telefon 1704.

# Licht-Luftbad

auf dem Atzelberg

Haltestelle „Lindenhof“, Treppenaufgang 2 Minuten.

Mit Rücksicht auf die Beschränkung des Fremdenverkehrs besonders zu empfehlen. Gelegenheit zur Ruhe oder auch zu Bewegungsspielen und körperlichen Übungen in reiner Höhenluft. Frühjahrskuren, Besichtigung gestattet. Aufklärungsschriften beim Warten. — Badekarte 30 Pfg., 10 Bad-karten Mk. 30. Für Vereinsmitgl. Jahresbeitr. Mk. 4.— Dauerkarte Mk. 4.—, Familiendauerkarte Mk. 6.—

Verein für volksverständl. Gesundheitspflege e.V.

## Verlag von Hermann Rauch, Wiesbaden

Soeben erschienen:

# Die Seelenspeise des Kindes

Ein Beicht- und Kommunionbüchlein für fromme Kinder

Zugleich mit einer kurzen Unterweisung über den frühzeitigen Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Altars für Kinder und Eltern. Von

**Josef Reiter**, Pfarrer in Wellheim

Preis des Bändchens in geschmackvollem Einband **M. 1.20**

Das Bändlein verfolgt den Zweck, die Frühkommunion der Kinder nach den Anordnungen der kath. Kirche zu fördern und allgemein einzuführen. Es ist deshalb auf alle beteiligten Kreise gebührend Rücksicht genommen. Einerseits erhalten die Eltern und Erzieher Belehrung über ihre Pflicht zur Förderung der frühen und häufigen Kommunion der Kinder und Anweisung, im Unterricht derselben praktisch mitzuwirken. Den Kindern wird durch leichtfaßliche Unterweisung der würdige und ausbringende Empfang der beiden so wichtigen Sakramente der Buße und des Altars klargestellt. Auch die Seelsorger werden das Bändlein willkommen heißen, denn es wird ihnen große Dienste bei der Förderung der Frühkommunion leisten. Es hat bisher an einem kurzgefaßten und doch vollständigen Kommunionbüchlein gefehlt. Das soeben erschienene Werkchen kommt gerade noch zur rechten Zeit, um auch als Geschenk zur Erstkommunion noch Verwendung zu finden. Der unter heutigen Verhältnissen billige Preis von **Mark 1.20** wird dem Bändlein außerdem seinen Weg erleichtern.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

### Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die **Vermittlungskasse für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt** Dozheimer Straße 1.

### Besucht

in Chemische Fabrik am Rhein fleißige, energische und umsichtige **Auffeherin**

gefehlten Alter zur Überwachung von etwa 30 Arbeiterinnen. Ungefährlicher Betrieb. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich, jedoch längere Erfahrung in der Behandlung von Arbeiterinnen unerlässlich. Stellung gut bezahlt und bei Eignung dauernd. Gefl. Angebote mit näheren Angaben, Gehaltsansprüchen usw. besendet bitte **Schwärzel & Frank**, Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße.

### Verloren

Für 10-jähriges Mädchen **Sommer-Aufenthalt** auf dem Rande gesucht gegen mäßige Vergütung. Ansch. unt. Nr. 1082 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zwei ruhige Beamte (Brüder) suchen 2 Zimmer in ruhiger, anmutiger Lage (möbl. od. unmöbl., v. u. od. ohne Brufen) im Laufe des Sommers zu mieten. (Kathol. Familie bevorzugt). Off. unt. 1080 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

### Ein schönes Landhaus

mit Hof u. Garten in ruhiger, vornehmer Lage von Etzville preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **K. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Schlachtpferde

sowie Nachschlachten kauft zu jeder Zeit **Hugo Kessler**, Pferdewerker in Wiesbaden, Hellmunderstraße 22. Telefon 2012.

### Gutes Kanarienfutter

usw. gibt ab Kiffel, Schierlein, Viehwegstr. 36, 1111

**Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.**  
6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache (gemeinlich), hl. Kommunion des hl. Marienapostolats, 9 Uhr Kindergottesdienst (Amt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.15 Uhr Abendmahl (mit Gesang des Kirchenchores). — An den Wochenenden und die hl. Messen um 6.30 und 7 Uhr; Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, Rosenkranz. — Montag, Dienstag und Mittwoch, an den drei Vortagen, ist morgens um 7 Uhr ein Vortag.  
Donnerstag, Fest Christi Himmelfahrt, Gottesdienst wie an Sonntagen. Wendt 8 Uhr Rosenkranz.

**Beichtgelegenheit:** Sonntag und Christi Himmelfahrt früh von 6 Uhr an, Mittwoch und Samstag von 5-7 und von 8 Uhr an.

**Brüderkapelle Schulerberg.** 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt; 9 Uhr nachm. Rosenkranz, ebenso Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr. — Beichtgelegenheit: Sonntag von 4-7 und nach 8 Uhr, Sonntag von 6 Uhr ab.

**St. Marien-Pfarrkirche in Siebich an Rhein.** Sonntag, den 5. Mai 1918, vorm. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinlichm. hl. Kommunion des Rittersvereins und der Erbkommunikanten; vorm. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; vorm. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 1-2 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Uhr: Rosenkranz; nachm. 4 Uhr: Junglingsverein; nachm. 5 Uhr: Besprechung des Rittersvereins mit Umgang um Predigt. Täglich 6.30 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. Mittwochabend, 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. Donnerstag, den 9. Mai 1918: Fest Christi Himmelfahrt. Vorm. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; vorm. 7 Uhr: Frühmesse; vorm. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst; vorm. 9.45 Uhr: jechl. Levitenamt und Predigt; vorm. 11.15 Uhr: hl. Messe; nachm. 2 Uhr: Abendmahl. Samstagabend, 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

**Herr-Jesu-Pfarrkirche, Siebich an Rhein.** Sonntag, den 5. Mai 1918, vorm. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse mit gemeinlichm. hl. Kommunion des Marienvereins; vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 5 Uhr: Rosenkranz mit Predigt und Aufnahme in die Marienliche Kongregation. Danach Marienverein. Täglich 7.15 Uhr hl. Messe und abends 8.30 Uhr: Rosenkranz mit Segen. Am Montag, Dienstag und Mittwoch wird morgens 7 Uhr die Allerheiligen-Litanei gelesen. Mittwoch, nachmittags von 5 Uhr und abends vor und nach der Rosenkranz ist Beichtgelegenheit. Donnerstag, den 9. Mai: Fest Christi Himmelfahrt. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranz mit Segen. Samstag, nachm. von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Beichtgelegenheit zur hl. Dreifaltigkeit.

**St. Kilian-Pfarrkirche Siebich-Waldkröge.** Sonntag, den 5. Mai 1918, vorm. 7.15 Uhr: Frühmesse und hl. Kommunion des hl. Marienapostolats und des Jungfrauenvereins, vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranz; 8 Uhr abends: Besprechung des Jungfrauenvereins im Pfarrhaus-Saal. hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntagmorgens 6.30 Uhr. An Vortagen hl. Messe um 7 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.10 Uhr ist Schulgottesdienst, Donnerstag, 6.50 Uhr: hl. Segensmesse und Beichtgelegenheit. Sonntag: 11 Uhr: Herkommenverein. Donnerstag, den 9. Mai: Fest Christi Himmelfahrt mit sonntäglicher Gottesdienstfeier.

**Sonnenberg.** Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt 7.30 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; Abendmahl 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vortagen der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

**Siebach.** Sonntag um 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Abendmahl. — Montag und Donnerstag hl. Messe 7.15 Uhr, an den übrigen Tagen 6.10 Uhr.

**Grödenheim.** Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

**Riedrich (Rheingau).** Sonntag, 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt (Süßkorn) mit Predigt; 2 Uhr: Abendmahl; 6 Uhr: Sühnwort und Komplet; Sonntag, 4 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Komplet.

**Werbach (Mosterhede).** Sonntag: 7.45 Uhr: Beichtgelegenheit; 8.15 Uhr: Amt mit Predigt; Sonntag: 7.30 Uhr: hl. Messe, dann Beichtgelegenheit.

**Johannisberg i. Rh.** Sonntag, 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Rosenkranz. An Wochentagen und hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. — Beichtgelegenheit an Sonntagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

**Gefahrer Zwofulle zu verkaufen.** Destr. 14, Krahnstraße 11.

**Markise** zu verkaufen. N. Stähle, Wiesb., Wobergasse 16.

**Ingenieur, 35 Jahre, lath.,** mit herrsch. Vermögen, möchte Heirat (hübel od. schön) aus vermögl. Fam. kennen lern.

**zwecks Heirat.** Anbahnung d. Vermählung annehmlich. Gefl. Ang. unt. 1150 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

## Sarg-Magazin

**Joseph Fink**, Wiesbaden, Frankenstr. 14, Telefon 2976.



**Garten- und Feldgeräte**  
**M. Frorath Nachf.,** Kirchgasse 24 Wiesbaden Kirchgasse 24

## Zuverlässige Zeitungsträger gesucht!

Für einige Bezirke der Stadt suchen wir anständige, zuverlässige und fleißige männliche oder weibliche **Zeitungsträger** zum sofortigen Eintritt. Das Austragen fällt in die Zeit zwischen 11 bis 2 Uhr, wird gut bezahlt, die Träger sind gegen Unfall, Krankheit und Invalidität versichert und sind wir bereit, zuverlässige Mitarbeiter auch anderweitig zu unterstützen.

**Rheinische Volkszeitung** Friedrichstraße 38.

## Einkochgläser

mit Gummiring  
**M. Rossi, Wagemannstr. 3, Wiesbaden.** Telefon 2060.

# Einrichtung von Abholstellen der „Rheinischen Volkszeitung“

Um die Bezugsmöglichkeit der „Rheinischen Volkszeitung“ zu erweitern, haben wir in den verschiedenen Stadtteilen

## Abholstellen

eingerrichtet, in welchen vom 2. April ab die Zeitung in Empfang genommen werden kann. Preis für Abholer monatlich 85 Pfg., Einzelpreis der Nummer 10 Pfg. Unsere Trägereinrichtung wird durch diese Neueinrichtung nicht berührt.

Die „Rheinische Volkszeitung“ ist mittags pünktlich von 12 Uhr ab in folgenden Geschäften zu haben:

- Abelstraße 36, Ecke Moritzstr.: Heinrich Ventur Blumenhandlung
- Adlerstr. 59: Christ. Müller, Kolonialwarenhandlung
- Blücherstr. 4: D. Preis, Kolonialwarengeschäft
- Große Burgstraße 16: W. Seelbach, Zigarrengeschäft
- Dogheimerstraße 103, Schüler, Kolonialwarengeschäft
- Karlstraße 41, Ecke Luxemburgerstr.: Engelbert Maffing, Bäckerei
- Riedrichstraße 4: M. Dreßen, Kolonialwarengeschäft
- Kirchgasse 51: J. Staffen, Zigarrengeschäft
- Kranzplatz 3: Alex. Fromholz, Zigarrengeschäft
- Luisestraße 27: Holzberger Nachf., Buchhandlung
- Niederwaldstraße 9: B. Gruber, Kolonialwarengeschäft
- Nikolastraße 24: Ertter, Papiergeschäft
- Rheingauerstraße 2, Ecke Rautenhalerstraße: Karl Richter, Kolonialwarengeschäft
- Rheinstraße 56: Frieda Simonson, Photographisches Geschäft
- Häckerstr. 47: Lorenz Schuy, Kolonialwarenhandlung
- Schanzplatz, Ecke Westendstraße: Georg Joch, Papiergeschäft
- Scharnhorststraße 12: Spielmann Nachfolger, Kolonialwarengeschäft
- Schwalbacherstraße 19: Kornelius Tetzsch, Vergolder
- Vietenering 11: Angsten-Busch, Kolonialwarengeschäft

## KURSBERICHT

mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	2. Mai	New Yorker Börse	2. Mai
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Sta. Fd.	84 1/2	Amer. Can. com.	78 1/2
Baltimore & Ohio	51 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	104 1/2
Canada Pacific	139.—	Amer. Sug. Refin. c.	89 1/2
Chesapeake & Oh. c.	56 1/2	Anaconda Copper c.	79 1/2
Chic. Milw. St. Paul	38.—	Bethlehem Steel c.	66.—
Deaver & Rio Gr. c.	3 1/2	Central Leather.	88 1/2
Erie common	14 1/2	Consolidated Gas.	141 1/2
Erie 1st pref.	28 1/2	General Electric c.	55.—
Illinois Central.	98 1/2	National Lead	97 1/2
Louisville Nashville	112 1/2	United Stat. Steel c.	111 1/2
Missouri Kansas.	4 1/2		
New York Centr. c.	69 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Norfolk & Western.	103 1/2	4 1/2 Atch. Top. S. Fd.	80.—
Northern Pacific c.	83.—	4 1/2 Baltim. & Ohio	77.—
Pennsylvania com.	43 1/2	4 1/2 Ches. & Ohio	57.—
Reading common	80 1/2	3 1/2 Northern Pacific	55.—
Southern Pacific	82 1/2	2 1/2 S. Louis & S. Fr.	39.—
Southern Railway c.	21 1/2	4 1/2 South. Pac. 1929	77.—
South. Railway pref.	55 1/2	4 1/2 Union Pacific cr.	84 1/2
Union Pacific com.	119 1/2		
Wabash A.	40 1/2		

## Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen	vom 2. Mai	Gold	Brief	vom 3. Mai	Gold	Brief
Holland 100 fl.	215 1/2	216.—	215 1/2	216.—	215 1/2	
Dänemark 100 Kr.	152 1/2	153.—	152 1/2	153.—	152 1/2	
Schweden 100 Kr.	162 1/2	163.—	162 1/2	163.—	162 1/2	
Norwegen 100 Kr.	159 1/2	160.—	159 1/2	160.—	159 1/2	
Schweiz 100 Fr.	112 1/2	113.—	112 1/2	113.—	112 1/2	
Wien 100 K.	66.55	66.55	66.55	66.55	66.55	
Budapest 100 Kr.	79.—	79 1/2	79.—	79 1/2	79.—	
Bulgarien 100 Leva	79.—	79 1/2	79.—	79 1/2	79.—	
Madrid 100 Pes.	103.—	104.—	103.—	104.—	103.—	
Barcelona	103.—	104.—	103.—	104.—	103.—	
Konstantinopel	103.—	104.—	103.—	104.—	103.—	
Türk. L.	18.85	18.95	18.85	18.95	18.85	

Ankauf von russ., finn., serb., italien., portugies., rumän. und Victoria Falls Coupons (gestempelt und ungestempelt).

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden Reichshaus-Giro-Konto Fernruf 711 Rheinstraße 11

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als auch in Kupon, sie auch zu ch. Ausführung v. Aktienaufträgen, Kuponmündelung, Anleihepapiere, an unserer Kasse werden, werden — Coupons-Einkauf, auch zur Verfall, Coupons-Verkauf, — Vorwissen auf Wertpapiere, — An- u. Verkauf von Aktien, Banknoten und Geldnoten, sowie Anleihepapiere mit Zinsen, die Bankfakt einschließen, G. v. v. v.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr

## Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	3. Mai	4. Mai	Wald	3. Mai	4. Mai
Boldshut	—	—	Waldshut	—	—
Reil	—	—	Waldshut	—	—
Magau	—	—	Waldshut	—	—
Ramstein	—	3.99	Waldshut	—	—
Worms	0.86	—	Waldshut	—	—
Waldshut	—	1.25	Waldshut	—	—
Bingen	—	2.25	Waldshut	—	—
Gaub	—	—	Waldshut	—	—



